

# Die Morgenandacht

---

Montag bis Samstag, 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

## 16. August bis 21. August 2021 - Alltagserfahrungen

### Von Daniel Demann, Hamburg

Mit Pauken und Trompeten soll Gott sich ankündigen - damit wir ihn auch ja nicht übersehen! Aber das scheint heute nicht seine Art zu sein. Daniel Demann schaut auf seinen Alltag, auf die Menschen die ihm begegnen, auf das Erwartete und Unerwartete und stellt fest: Gott braucht keine große Bühne.



**Daniel Demann**

Redaktion:  
Jacqueline Rath

Erzbistum Hamburg  
Katholisches Rundfunkreferat  
Am Mariendom 4  
20099 Hamburg  
Tel. (040) 24 87 72 16  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

## **Montag, 16.08.2021 - Was ein Leben prägt**

Ganz klein ist die alte Frau im Krankenhausbett. Fast versinkt sie unter der Bettdecke, die sie wie einen Schutzschild bis unter das Kinn hochgezogen hat. "Sie hat Angst vor der bevorstehenden Operation", sagt die Pflegerin und bittet mich, doch einmal mit ihr zu sprechen. Als sie mich sieht, lächelt die alte Frau. Sie setzt sich ein wenig aufrechter hin. "Es geht mir gut", sagt sie und: "Es wird schon werden." Sie erzählt von ihrem Leben, auch von ihrer Kindheit. Davon, dass ihr Vater Sanitäter im Ersten Weltkrieg war. Davon, dass ihre drei Brüder im Zweiten Weltkrieg gefallen sind. Sie erzählt davon, welche große Angst ihr Vater zeit seines Lebens um sie hatte. Sie, das Kind, das überlebt hat. "Ich habe ihm immer das Gefühl geben müssen, dass alles in Ordnung ist", sagt sie. Ob sich dieses Muster nun, bei meinem Besuch an ihrem Krankenbett wiederholt? Muss sie mir wie ihrem Vater, ganz unbewusst, signalisieren: "Mach dir keine Sorgen, es ist alles gut!?" Ich habe zumindest diesen Verdacht. In der Bibel, im Buch Ezechiel, wird von einem alten Sprichwort berichtet: "Die Väter essen saure Trauben und den Söhnen werden die Zähne stumpf." Ich muss zugeben, dass ich lange Zeit mit diesem Bild wenig anfangen konnte. Doch hier, am Bett der alten Frau, merke ich: Es gibt Verhaltensweisen der Generationen vor uns, die unser Leben im Hier und Jetzt maßgeblich beeinflussen. Wenn ich so darüber nachdenke, finde ich auch bei mir Reaktionen und Haltungen, die ganz bestimmt darauf zurückgehen, was mir meine Eltern und Großeltern hinterlassen haben. Gott wendet sich im Buch Ezechiel gegen diese Kausalität. Er sagt, dass wir diese Zwangsläufigkeit durchbrechen können. Sein Wort dafür ist Umkehr. Wenn wir umkehren, machen wir einen bewussten Schritt in die andere Richtung. Das kann sehr viel Kraft kosten. Es konfrontiert mich mit dem, was tief in mir schlummert und was ich gar nicht so gerne anschauen möchte. Aber die Umkehr kann mich auch unendlich befreien: vom langen Schatten der Vergangenheit, von Zwängen und Ängsten. Die alte Frau im Krankenhausbett lächelt nicht mehr. Sie sieht nachdenklich aus. Wir beten ein Vaterunser und bringen all unsere Gedanken und unser ganzes, unfertiges und verletztes Leben vor Gott. Mir tut das unendlich gut und ich hoffe, dass es bei ihr auch so ist.

## **Dienstag, 17.08.21- Mit Gott überspringe ich Mauern**

Missmutig stochert mein sechsjähriger Sohn in seinem Frühstück herum. "Was ist?", frage ich. Griesgrämig schaut er mich an. "Ich hätte auch so gerne eine Superkraft", sagt er und widmet sich wieder seinen Haferflocken. Ich weiß natürlich sofort, was er meint. Er denkt an Spiderman und die Avengers, an Superman, WonderWoman und Black Panther. Eben an all die Superhelden, die zurzeit den Kosmos seiner Fantasie bevölkern. Und, na klar: So eine Superkraft, das wäre schon was Feines. Zumindest ließe sich damit wohl das ein oder andere Hindernis des Alltags spielend aus dem Weg räumen. Ganz spontan muss ich da an eine Stelle in der Bibel denken: "Mit meinem Gott überspringe ich Mauern." So heißt es in Psalm 18. Das hört sich doch wirklich nach Superkraft an. Wenn ich den Psalm ganz lese, dann geht es da viel um Krieg und Gewalt, um mit Gottes Hilfe besiegte Feinde und erstürmte Wälle - tatsächlich wie in einem Superhelden-Action-Film. Ich lebe nicht im Krieg, wie der Beter des Psalms. Gott sei Dank. Aber ich kenne auch Mauern, die ich mit Gottes Hilfe bereits übersprungen habe. Da ist zum Beispiel die Mauer, immer der Größte sein zu wollen. Da ist die Mauer der Angst. Da ist die Mauer, nicht gut genug zu sein. Da ist die Mauer, anderen Menschen zu misstrauen. All diese Mauern habe ich schon mehrfach übersprungen und ich glaube, dass Gott mir dabei geholfen hat. Aber ist das schon eine Superkraft? Vielleicht ist die größte Superkraft, die von Gott kommt die Erkenntnis, dass ich gar keine Superkraft brauche, um von Gott geliebt und angenommen zu sein. Denn das bin ich, bedingungslos. Geliebt und angenommen, ohne Vorleistung, ohne Limit und ohne Einschränkung. Und das von Gott! Wer mit dieser Erkenntnis durchs Leben geht, der kann tatsächlich Mauern überspringen. "Ich finde dich übrigens auch ohne Superkraft super", sage ich zu meinem Sohn. Ob das für ihn jetzt ein Trost ist? Zumindest lächelt er mich kurz an. Vielleicht wird es ja doch noch ein super Start in den Tag.

### **Mittwoch, 18.08.2021 - Der Laden von Frau Salewski**

Eine Fußgängerzone mitten im Ruhrgebiet. Leerstand reiht sich an den Ein-Euro-Shop, dann kommt der Billigfriseur, der Billigbäcker, der Handyladen. Mittendrin: das Geschäft von Frau Salewski. Lotto, Tabak, Zeitschriften, Nippes - ein Mikrokosmos der bescheidenen Extravaganzen. Zu Frau Salewski kommen sie alle: die Bankangestellten auf dem Weg zur Arbeit; die Arbeitslosen; die, die schon um zehn Uhr morgens betrunken sind; die Kinder; die Alten. Frau Salewski kennt jeden von ihnen. Und sie lässt sich von keinem in die Tasche stecken. Laut kann sie werden, aber auch liebevoll, lächeln kann sie, aber auch schimpfen. Als ich Frau Salewski das erste Mal sah, stand sie vor ihrem Laden. Sie rief quer durch die Fußgängerzone: "Satan! Komm her!" Niemand schien sich daran zu stören, nur ich stand ziemlich baff einige Meter von ihr entfernt. Kurze Zeit später lief ein schwarzer Kater zu Frau Salewski und strich ihr um die Beine. Sie hatte den Kater allen Ernstes Satan genannt und rief ihn jeden Abend zum Ladenschluss zurück nach Hause: "Satan! Komm her! In der Bibel gibt es im Buch der Sprichwörter ein Kapitel über "die tüchtige Frau". Dort heißt es unter anderem: "Kraft und Würde sind ihr Gewand, sie spottet der drohenden Zukunft." Exakt das ist für mich Frau Salewski aus der Lotto-Bude in der öden Fußgängerzone mitten im Ruhrgebiet. "Kraft und Würde sind ihr Gewand, sie spottet der drohenden Zukunft." Frau Salewski lässt sich nicht unterkriegen, sie versinkt nicht in Selbstmitleid, sie verkriecht sich nicht hinter den misslichen Umständen. Ja, sie lacht der Zukunft frech ins Gesicht und spült die Sorgen um das Morgen vielleicht noch mit einem Likörchen hinunter. Zumindest stelle ich mir das so vor. Und manchmal wäre ich gerne so wie sie. Ich finde es großartig, dass es diese Frau Salewskis gibt. Die Schrägen. Die Resoluten. Die, die ihren Kater Satan nennen. Die, die sich mit den Fröhlichen freuen, mit den Weinenden weinen und das Herz am rechten Fleck haben. "Eine tüchtige Frau, wer findet sie?", heißt es im Buch der Sprichwörter. Wenn ich die Augen und Ohren aufmache, finde ich sie überall.

### **Donnerstag, 19.08.2021 - Neue Horizonte**

"Wozu lebt man denn? Doch nicht für das, was zweckmäßig ist. Sondern für das, was darüber hinausgeht, für die Momente, die eben nicht aufgehen in irgendeinem betriebswirtschaftlichen Nutzen." Das rief der Schriftsteller Navid Kermani dem WDR-Sinfonieorchester im März dieses Jahres in der Reihe "Musik im Dialog" zu und machte so seiner Frustration angesichts fehlender Kulturveranstaltungen vor Publikum in Pandemie-Zeiten Luft. Zugleich beklagte Kermani, dass sich das öffentlich-rechtliche Kulturradio zunehmend von Reichweiten und nicht von qualitativ-inhaltlichen Gesichtspunkten leiten lasse. Musik sei eben nicht allein Entspannung und Genuss, sondern eine Begegnung mit dem Unnennbaren, eine Verzückung in maximaler Geistesgegenwart, so Kermani. Ich werde hellhörig: Sinn des Lebens? Das Unnennbare? Verzückung? All das sind Fragen, die auch meinen Glauben und mein Leben als Christ betreffen. Was ist der Glaube für mich? Genuss und Entspannung? Der sonntägliche Gottesdienst als wohlig-warme Seelendusche? Und was sonst noch? Kermani sagt, nicht das Erwartbare, das Gefällige machten musikalischen Reichtum aus, sondern das Neue, Musik, die nicht auf Anhub verstehbar sei. Das leuchtet mir ein. Und ich kann diesen Gedanken auf meine Glaubensbiografie übertragen: Immer dann, wenn ich mit neuen, herausfordernden Gedanken und, mehr noch, Menschen auf dem Weg des Glaubens konfrontiert wurde, haben sich neue Horizonte eröffnet. Da war der Pfarrer meiner Jugendzeit, der mich in Kontakt mit moderner Kunst gebracht hat, zu der ich zunächst überhaupt keinen Zugang hatte. Da war der ehemalige Junkie und Stricher aus Berlin, der mir von seinem Leben erzählt hat. Da war die Feministin in meiner Gemeinde, die mein Bewusstsein für Geschlechtergerechtigkeit auch und gerade in der Kirche geschärft hat. Raus aus der Komfortzone - für mich in der Kultur wie im Glauben ein Imperativ, der neue Tiefen, Konturen, ja, Welten entstehen lässt. Und dann darf es sehr gerne auch einmal die wohlig-warme Seelendusche sein, mit Bach, Mozart oder einfach einem erhebenden Sonntagsgottesdienst.

## **Freitag, 20.08.2021 - Unerwartete Wendung**

Mir geht es gut und heute Abend mache ich es mir mal so richtig schön. Ich habe da noch diesen guten Weißwein. Der war richtig teuer! Und dazu Saltimbocca alla Romana. Lecker! Die Zutaten besorge ich mir gleich auf dem Bio-Markt. Fantastisch! Doch dann das: Ein Arbeitskollege schmeißt mir einen Kommentar an den Kopf, der mich ziemlich verletzt. Ein richtiger Tiefschlag, der in mir arbeitet. Hier, vor meinem guten Weißwein und dem leckeren Essen. Dabei hatte ich doch so gute Absichten und so erlesene Zutaten für diesen Abend. An einem anderen Tag bin ich richtig schlecht drauf und frustriert. Ich beschließe mir den billigsten Fusel zu kaufen, im Tetrapack. Dazu werde ich mir irgendwelche Reste in die Pfanne hauen, ganz egal was. Doch dann das: Ein Freund kommt unerwartet zu Besuch. Er teilt mit mir den billigen Wein, er teilt mit mir die aufgebratenen Reste. Wir reden. Wir lachen. Wir schweigen. Gemeinschaft entsteht. Der Frust in mir löst sich. Ich habe einen richtig schönen Abend. Und das, obwohl ich die schlechtesten Absichten hatte und wirklich miese Zutaten. Gemeinschaft verwandelt, besonders im gemeinsamen Essen, im gemeinsamen Mahl halten. In der katholischen Kirche feiern wir jeden Sonntag gemeinsam das Abendmahl, wir feiern Eucharistie. Und wir glauben an die Verwandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi. Wir glauben aber auch daran, dass wir in diesem Mahl verwandelt werden; dass sich der große Frust unseres Lebens löst; dass wir befreit werden zu einem ganz neuen Leben. Alleine und aus uns selbst heraus können wir das nicht. Wie gut, dass wir Gemeinschaft haben, eine Gemeinschaft die uns Gott schenkt. Deshalb finde ich es schade, dass wir Katholiken oft so engstirnig sind, gerade wenn es darum geht, wer zu dieser Mahl-Gemeinschaft dazugehören darf und wer nicht. Die Gemeinschaft, von der ich träume, schaut ganz woanders hin: Sie schaut auf die Freuden, auf die Verwundungen und auf die Hoffnungen eines jeden, der an ihr teilhaben möchte, eines jeden, der sich von ihr verwandeln lassen möchte.

## **Samstag, 21.08.21 - Das Parfum Gottes**

Ich fahre mit dem Fahrrad an einem Obst- und Gemüseladen vorbei. Plötzlich wehen mich verführerische Gerüche an: es riecht nach Sommer, nach Mittelmeer, nach Sonne und Lachen. Ein anderes Mal passiere ich in der Fußgängerzone einen Verkaufsstand. Und schon wieder: diese Gerüche! Gebrannte Mandeln und Schmalzkuchen duften nach Kindheit, nach Weihnachten und Jahrmarkt. Eine Frau geht an mir vorüber. Sie trägt dasselbe Parfum meiner Jugendliebe. Für einen Augenblick bin ich wieder 17 und lasse mich von dem Duft bezaubern. Gerüche können verheißungsvoll sein. Gerüche können Erinnerungen lebendig werden und uns durch die Zeit reisen lassen. Der Apostel Paulus schreibt im Zweiten Brief an die Korinther, dass die, die an Jesus glauben "Christi Wohlgeruch für Gott" für die Menschen um sie herum sind. Die Christen sind also so etwas wie das Parfum Gottes für die Welt. Wenn Christen da sind, soll es nach dem Evangelium riechen, nach Freiheit, nach Gerechtigkeit, nach Genuss und nach einer Gottesnähe, die mich das Leben in Fülle leben lässt. Leider müffelt es für viele Menschen ganz gewaltig, wenn sie an den christlichen Glauben, ja mehr noch: an die Kirche denken. Da bleibt vom Wohlgeruch nicht mehr viel übrig. Und es gibt nicht wenige, für die die Kirche sogar zum Himmel stinkt. Da riecht es nach Unfreiheit, nach Bevormundung, nach Intoleranz, nach Heuchelei und Scheinheiligkeit. Ich kann diese Reaktionen verstehen. Aber ich selbst habe oft genug Situationen erlebt, in denen gläubige Menschen und, ja, auch die Kirche den Wohlgeruch Christi verströmt haben. Manchmal waren das sogar Situationen an Orten, die wirklich stanken: in Obdachloseinrichtungen etwa, in verwahrlosten Wohnungen oder an Straßenecken, zu denen niemand sonst mehr hinschauen will. Manchmal waren das Situationen, in denen Menschen einfach nur da waren und durch ein Gebet Trost gespendet und Hoffnung gegeben haben. Manchmal waren das Situationen, in denen ich gespürt habe: Ja, hier kommt der Himmel wirklich ein ganz klein wenig auf die Erde. Es ist so eine Sache mit den Gerüchen. Sie berühren uns manchmal ganz tief in unserem Innern. Da gibt es den Duft und es gibt den Gestank. Ich wünsche Ihnen ganz viele duftende Momente, und vielleicht sind darunter ja sogar Momente des Wohlgeruchs Christi.